

Sitzungsberichte

der

philosophisch-philologischen

und der

historischen Klasse

der

K. B. Akademie der Wissenschaften

zu München.

Jahrgang 1907.

101802
17/5/10.

München

Verlag der K. B. Akademie der Wissenschaften

1908.

In Kommission des G. Franz'schen Verlags (J. Roth).

Das älteste rätoromanische Sprachdenkmal.

Erklärt von **Gustav Gröber.**

Mit einem Vorwort von **Ludwig Traube.**

(Mit einer Tafel.)

(Vorgetragen in der historischen Klasse am 2. März 1907.)

I. Codex Einsiedeln 199.

Vertrautheit mit den heimischen Schätzen und Liebe zu ihnen haben dem Einsiedler Bibliothekar P. Gabriel Meier das hübsche Forschungsergebnis geschenkt¹⁾, daß aus den beiden Einsiedler Handschriften 199 und 281 folgendes alte Homiliar hergestellt werden kann:

Quaternio I—X = 281 pag. 1—148

X—XV = 199 pag. 431—526

XVI(—XVII?) = 281 pag. 149—178.

Doch bleibt die Frage offen, ob diese jetzt getrennten, im 9. Jahrhundert aber wahrscheinlich noch zusammengebundenen 16 oder 17 Quaternionen von vornherein schon für dasselbe Buch bestimmt waren. Möglich ist es, obgleich die Hände wechseln und der eine Schreiber jünger erscheint als der andere oder die andern.

Wo die älteren Stücke vorliegen²⁾, zeigen sie eine Schrift, die in einem großen Bezirk heimisch war: in Chur, St. Gallen,

1) Vgl. *Catalogus codicum, qui in bibliotheca monasterii Einsid-lensis servantur*, Einsidlae 1899, p. 155 sqq. und 257 sqq.

2) Zu ihnen gehört cod. 199 pag. 452; vgl. die Tafel.

Reichenau, in Murbach, in einzelnen bayerischen Klöstern, und zwar von der Wende des 8. zum 9. Jahrhundert bis in die ersten Jahrzehnte des 9. Jahrhunderts hinein¹⁾. Dazu stimmt es gut, daß cod. 199 die *Dicta Priminii* überliefert. Der Begründer des klösterlichen Lebens auf der Reichenau und in Murbach kann leicht einen Verbreiter seines Werkchens gefunden haben, der sich solcher Schriftzüge bediente, wie sie im alamannischen Lande zu Hause waren.

Es ist hier nicht der Ort, auf den eigentümlichen Typus dieser Schrift und ihren Ursprung einzugehen. Kurz erwähnt sei nur, was sich jedem paläographisch geschulten Auge aufdrängt, dass sie das Resultat einer von verschiedenen Seiten ausgehenden Bewegung ist: die in Frankreich sich entwickelnde Minuskel ist unter dem Einfluß der gleichfalls noch in der Entwicklung begriffenen Schule von Montecassino in eine eigenartige kalligraphische Richtung gedrängt worden. Dies ist wahrscheinlicher als die Annahme, daß die Schule von Corbie eingewirkt habe. Auch die Kursive bleibt besser aus dem Spiele. Das von Pater Meier rekonstruierte Homiliar ist älter als die Gründung der geistlichen Stätte, die seine versprengten Teile aufgehoben hat. Doch fehlt es in Einsiedeln auch sonst nicht ganz an Handschriften, die denselben Typus zeigen. So 157 *Gregorius in Ezechielem* s. VIII/IX; 199 p. 257—430 *Canones* s. IX; 357 *Rufinus, Historia ecclesiastica* s. VIII/IX. An sich läge es nahe, zu denken, daß diese Bücher auf geradem Wege von der Reichenau nach Einsiedeln gekommen seien. Aber ein späterer Eintrag auf pag. 452 von Codex 199 läßt an einen anderen Gang der Überlieferung denken. Dieser Eintrag ist es auch, der der Handschrift einen neuen, andersartigen Wert verleiht und an Stelle des Paläographen den Sprachforscher auf den Plan ruft. Auf dieser Seite nämlich steht in Buchstaben des angehenden 12. Jahrhunderts zwischen 14 Zeilen des Textes, der eine pseudo-

¹⁾ Vgl. Traube, Textgeschichte der Regula S. Benedicti, S. 54 (= 652) und 66 (= 664).

Augustinische Predigt enthält, eine merkwürdige Interlinearversion in einem offenbar romanischen Dialekt. Pater Meier hielt ihn für dem Spanischen verwandt; ich wurde, sobald ich auf einer Photographie die ganze Stelle kennen lernte, von der P. Meier in seinem Katalog nur ein kleines Stück veröffentlicht hatte, zur Meinung gedrängt, daß wir hier vielmehr die älteste Probe eines rätoromanischen Sprachzweigs vor uns hätten. Das wurde alsbald von Herrn Gustav Gröber, den ich als unsere hohe Autorität anging, zur Gewißheit erhoben durch den gelehrten Kommentar, den ich die Ehre habe hier vorzulegen und mit diesen wenigen nur dem Paläographischen zugewandten Zeilen einzuleiten.

Ich selbst hatte mich zunächst auf die Schrift des Textes gestützt und auf eine Beobachtung, die mich schon in „Perona Scottorum“ (Sitzungsberichte 1900 S. 514) dazu geführt hatte, den Codex als einen rätischen zu bezeichnen. Aber gerade hierüber erlaubt mir jetzt Pater Meiers erneute freundliche Hilfe, weitere und bessere Auskunft zu erteilen. Die von ihm zusammengefügte Teile der Handschriften 199 und 281 zeigen auf dem Gebiet der Kürzungen fast durchweg den Typus *nī* etc. für *nostrī* etc.¹⁾ Als Nominativ gehört dazu *nī* (= *noster*). Von Formen des Typus *nī* kommt nur je einmal, wie es scheint, *nīm* und *nīē* vor. Seltsam ist nun, daß an folgenden Stellen *nsm* statt *nīm* oder *nīm* steht: in Codex 199 auf pag. 432, 445, 473, 474, 481 und in Codex 281 auf pag. 13. Früher habe ich diese Überreste spanischer Bildung — denn das sind sie unzweifelhaft — der besonderen Schule zugewiesen, in der das Homiliar geschrieben wurde. Das heißt: ich nahm an, es habe in Rätien eine Schreibschule bestanden, die unmittelbaren oder mittelbaren Zusammenhang mit Spanien gehabt habe. Es sei, wo solche Eigenheiten in rätischen Handschriften zum Vorschein kämen, nicht jedesmal nach einem bestimmten Vor-

¹⁾ Vgl. über Sache und Ausdruck die oben erwähnte Abhandlung „Perona Scottorum“ und mein demnächst erscheinendes Buch NOMINA SACRA.

bild zu forschen; sondern nur die äußeren Formen der spanischen Kalligraphie seien an einer bestimmten rätischen Stätte aufgenommen und fortgepflanzt worden. Es scheint mir jetzt wegen der Seltenheit der spanischen Formen in der Einsiedler Handschrift, worüber ich damals noch nicht genügend unterrichtet war, und vor allem, weil lediglich der Accusativ die spanische Bildung hat, viel wahrscheinlicher anzunehmen, daß die Vorlage dieser Handschrift von einem spanischen Kalligraphen herrührte¹⁾. Man wird sich dabei zunächst an die *Dicta Priminii* halten wollen. Über die Herkunft des Priminus weiß man nichts, nur daß er nach Alamannien als *peregrinus* kam. Man deutet diese Bezeichnung auf seine Herkunft aus Irland oder England. Darf aber nicht die Vermutung ausgesprochen werden, daß Priminus Spanier war? daß der seltsame Name eine an *Primus* und *Primigenius* angelehnte Umgestaltung von *Pimenius* (= *Ποιμένιος*) ist?

Die Orthographie der Handschrift, überhaupt die Sprache in den einzelnen Bestandteilen, ist sehr ungleich; vgl. Caspari, Kirchenhistorische Anecdota I (Christiania 1883) S. VIII ff., S. 151 ff., S. 215 ff.; Caspari, Eine Augustin fälschlich beigelegte Homilia de Sacrilegiis (Christiania 1886) S. 52 ff. Zumeist trifft man gallische, oder allgemein romanische Eigentümlichkeiten. Auf ausschliesslich spanischen Ursprung kann ich mit Sicherheit nichts zurückführen; *ressurgere* und *ressurrectio*, wie immer in den *Dicta Priminii* begegnet, kann ebensogut spanisch wie irisch sein; *kalandae*, wie immer geschrieben wird und was an sich in einer lateinischen Handschrift nicht als Graecismus, sondern als irische Orthographie gelten könnte, wird eher als rätische Eigenheit zu fassen sein.

Jedenfalls aber bleibt dies bestehen: die Einsiedler Handschrift 199 ist am Ausgang des 8. oder am Beginn des 9. Jahrhunderts wahrscheinlich auf rätischem Gebiet angefertigt worden. Vorlage war ein Schriftstück von der Hand eines spanischen

¹⁾ Ähnlich wird es um die Hss. St. Gallen 108 und Novara LXXXIV stehen, die ich früher (a. a. O. S. 514) mit dem Einsiedler Codex zusammengestellt hatte.

Kalligraphen. Auf pag. 452 dieser Handschrift ist am Beginn des 12. Jahrhunderts eine Übersetzung des betreffenden lateinischen Predigttextes in einem rätoromanischen Dialekt eingetragen worden. Über die Schrift des Textes, ferner über die Schrift der Übersetzung und ihre Anordnung unterrichtet der beigegebene Lichtdruck, dessen Grundlage, eine Photographie, ich der Güte der Herren P. Meier und P. Bück verdanke. Mit *Satis nos oportit timere tres causas* beginnt da, wo die Interlinearversion einsetzt, die pseudo-Augustinische Homilie, Augustinus ed. Migne VI (= Patrologia lat. XL) 1354.

L. Traube.

II. Umschrift und Übersetzung des rätoromanischen Textes.

1. Umschrift.

	afunda nos des time tres causas	
	Satis nos oportit timere tres causas	1
	kare frares per aquilla tuttlo seulo perduto	
	karissimi fratres per quas tottus mundus perit	2
	aquil is gurdus et quil homo mopotesille et arcullus ki fai di-	
eslo seulo	hoc est gula et cupiditas et superbia quia di-	3
	abulus per aquillas tres causas ille primaris homo	
	abulus per istas tres causas adam pri-	4
	cannao si plaida ille diaulus in quali die quo	
	num hominem circumuenit dicens In quacumque	5
	uo manducado de quil linas si uene sua uirtu fos ouli	
	die commederitis de ligno hoc aperientur o-	6
	Nus timuno semper aquillas tres periuras causas	
	culi uestri Nos autem semper timeamus istas tres	7
	sicu ueni adam perdudus intin inferno	
	causas pessimas ne sicut adam in inferno	8
	ne no ueniamo si perdudi prendamus	
	damnatus est ne nos damnemur. Tenea-	9
	ieiunia contra quilla curda	
	mus abstinentia contra gula, largita-	10

1 ist die 10. Zeile der pag. 452; die letzte Zeile der Seite ist ohne Interlinearversion geblieben, die Übersetzung also abgebrochen 2 *quas* aus *quem* gebessert vom Übersetzer

	prendamus umilanz	contra	
	te contra cupiditate, humilitate con-		11
	contenia	aquilla sauire	ki nus a christiani ueni
	tra superbia nam hos sciamus quia christiani		12
[n]ominai	angeli dei aquill auem nos wardadura		si quil
	dicimur angelum christi custodem habemus sicut		13
sipse	saluator dis ueridade dico uos	aquil illi augeli	
	ipse saluator dicit amen dico uobis quod angeli eo-		14
	rum semper uident faciem patris mei qui in caelis est		15

12 *hos so xpiani* ohne Oberstrich 14a *r in ueridade* aus *d* korrigiert

2. Übersetzung.

Vorbemerkung. Gering ist die Zahl der Wortformen in der romanischen Interlinearversion, die für spanischen Ursprung derselben angeführt werden könnten, und die nicht gegen die Annahme eines solchen Ursprungs sprechen. Zu den Formen der ersteren Art ließe sich *perduto* 2a, das jedoch nur altspan. *perduto* entspricht, *aquilla* 2a = span. *aquella*, *timuno* 7a, zu span. *temer* lat. *timere*, zu denen der zweiten Art *nos* 1a = span. *nos*, *tres* 1a = span. *tres*, *causas* 1a = span. *causas* stellen. Allein alle diese Formen sind auch rätoromanischen Mundarten (s. u. die Erläuterungen) eigen, andere sind spanisch entweder nicht nachzuweisen oder nicht einmal als Übergangsformen für das Spanische des 12.—13. Jahrhunderts annehmbar, während sie als rätoromanisch oder als rätoromanische Übergangsformen betrachtet werden dürfen. Das letztere ist der Fall z. B. bei *plaida* 5a, rät. vgl. *plaid* Wort, *plidar* reden; span. aber *pleito*, *pleite-ar* Prozeß, prozessieren; bei *tutt-lo* 2a = rät. *tutt*, span. *tudo*; bei *wardadura* 13a rät. *wardar*, span. aber *guardia*. Dem Spanischen fehlt ferner z. B. *manducado* 6a = rät. *migliar* etc. zu lat. *manducare* gehörig; es hat dafür *comer* (lat. *comedere*) und heutiges span. *manjar* ist dem franz. *manger* in jüngerer Zeit entnommen; ebenso fehlt dem Spanischen *primaris* 4a = rät. *primaris* (einer der ersten); es ist sonst unromanisch; für lat. *frater*, im Text *frates* 2a Brüder, sagt das Rät. *frars*, das Spanische jedoch, das den Ausdruck seit den ältesten Belegen im 13. Jahrhundert in der Form *frayres* (heute *fraile*) nur im Sinne von Mönch kennt, gebraucht dafür *hermano-s* (lat. *germanus*).

Allerdings ist die Interlinearversion weit entfernt, einen rein rätoromanischen Text zu bieten oder Alträtoromanisch des beginnenden 12. Jahrhunderts in ihrer Wortform ausschließlich darzustellen. Es sind auch rein lateinische Schreibungen zwischen rätoromanische Wörter und

Übergangsformen eingemischt, daneben einige noch unverständliche Worte und Formen gebraucht, die zum Teil darauf hindeuten, daß der Übersetzer des lateinischen Textes an solche Arbeit nicht gewöhnt war, und, weil seine rätoromanische Mundart ihm keinen ausreichenden Wortschatz zur Verfügung stellte, sein Unternehmen nach einigen Zeilen aufgab. — Ein Seitenstück dazu bietet die älteste französische Predigt, die sog. Jonashomilie des 9.—10. Jahrhunderts (herausgegeben z. B. in Försters und Koschwitz' Altfranz. Übungsbuch, 1902², S. 51 ff.) dar, das gewiß kein Original, lateinische und französische Wörter und Sätze ebenfalls untereinermischt, wo es galt, im Sinne der Vorschriften des Konzils von Tours von 813 (etc., Artikel 17) die Gemeinde zu belehren, was merkwürdiger Weise im 9. Jahrhundert auf deutschem Boden, nach Ausweis der vielen altdeutschen Übertragungen lateinischer geistlicher Texte, mit dem deutschen Wortschatz gelingen konnte, und schon Ulflas gelungen war. Die der nachstehenden gelingenden wörtlichen Übersetzung der Interlinearversion beigegebenen Erläuterungen werden erkennen lassen, wieweit ihr geistlicher Verfasser hinter seiner Aufgabe zurückgeblieben ist.

- Genug uns geziemt (zu) fürchten drei Dinge, 1a
 teure Brüder, durch diese (ist) die ganze Welt verloren; 2a
 dieser ist schlemmerhaft und jener Mann ? und stolz.
 Was macht 3a
 (der) Teufel durch jene drei Dinge? Der erste Mensch (wurde) 4a
 betrogen, und (es) sprach der Teufel: an welchem Tage, wann 5a
 ihr (habt) gegessen von jenem Holze, zeigt sich seine Kraft
 euren Augen. 6a
 Wir fürchten immer diese drei lügnerischen Dinge: 7a
 wie Adam verloren ist in (der) Hölle, 8a
 wollen wir nicht so verloren sein. Ergreifen wir 9a
 (das) Fasten gegen Schlemmerei; 10a
 ergreifen wir Demut gegen 11a
 ? ; das zu wissen(?), die wir als Christen werden 12a
 genannt: Engel jenes Gottes haben wir (als) Bewachung,
 so jener 13a
 Erlöser selber sagt: Wahrheit sage ich euch, daß die Engel ... 14a

III. Erläuterung.

1 a.

afunda, genug, heute romontsch (Vorderrheintal) *avonda*, engadinisch *avuonda*, friaul. (Pirona, Vocab. friulano, Venedig 1871) *avonde*, *vonde*; *avonda* belegt im 17. Jahrh., ist Adv. vom seltenen lat. *abundus*, die Femininform wiedergebend (Ablativ), da bei dem rätorom. Schwund von *e* hinter der Tonsilbe (s. 2a *tuttlo*) nicht an Herleitung vom Adv. *abunde* selbst gedacht werden kann. Der Lautwert des *f* ist *v*, wie heute; die beiden Buchstaben sind für den Verfasser gleichwertig, wie die Schreibung von lat. *vos* als *uo* 6a und *fos* 6a zeigt. — Das Wort ist den andern romanischen Sprachen fremd.

nos, lat. Akk. *nos*, heute rät. *nus*, wie, neben *nos*, noch 13a, schon 7a, 12a geschrieben wird; Nebenform *no* 9a, wie bei lat. *vos*: *vos* 14a: *uo* 6a; vgl. friaul. *nô*, *vô*. Solche *s*-lose Formen treten in Schriften aus dem Unterengadin im 16., aus dem Münstertal im 17. Jahrhundert auf.¹⁾

des, lat. *decet*, heute, zum Infinitiv *descher* (17. Jahrh.) gehörig, romontsch *descha*; nur noch norditalienisch, aber nicht friaulisch, sizilisch und sardisch vorhanden.

time, lat. Inf. *timere*, romontsch *temér* (*téma* Furcht), *tumé*; engad. *tmair* (*temma* Furcht); grödnerisch *temëi* (*tëma* Furcht), friaul. *tëmi*. Die alten Texte schreiben noch regelmäßig das Infinitiv *-r*, und Z. 12a überliefert *savire* = lat. *sapere*, romontsch alt *saver*, heute *savé*, engad. *savair*, gröd. *savëi* etc., friaul. *savê*, noch mit ursprünglichem Auslaut *e*, das jedoch, nach Wörtern des Textes, in denen der Auslautvokal (abgesehen von *a*) hinter der Tonsilbe z. Z. schon aufgegeben war, wie 2a *tutt* (lat. *totus*), *aquil* 3a, *quil* 3a (lat. *eccum* + *ille*) etc. zeigen. Die Schreibung von *savire* mit *-e* ist also latinisierend, bei *time* dagegen ungenau. — In Z. 7a steht die erste Pers. Pl. Präs. *timuno*, die zu der sonst be-

¹⁾ Vgl. Gartner, Rätorom. Grammatik, Heilbronn 1883, S. 93.

legbaren 1. Pers. Pl. Pers. Präs. im Romontsch *teméin*, *tuméin* (engad. *tmaints*; gröd. etc. *temón*, friaul. *temìn*, mit der parallelen 1. Pl. Präs. des Textes *veniamo* 9a (lat. *veniamus*) und den Latinismen *prendamus* (lat. *prehendamus*) 9a, 11a besser stimmen würde, wenn man, was zulässig scheint, *timimo* läse; die rätorom. Ostmundarten, wie das Grödnerische (s. o. *temón*), und das Friaul. (*temìn*) kämen hier scheinbar besonders in Betracht; *timimo* für lat. *timemus* wäre eine analogische Verbalform, wie deren die romanischen Sprachen viele entwickelt haben (vgl. hier selbst *savire* = lat. *sápere*). Aber daß *timimo* der unmittelbare Vorfahr von friaul. *timìn* gewesen sei, ist zweifelhaft, weil in Endung der 1. Pl. im Friaul. überhaupt ist (vgl. *sin* = *sumus*, *èrin* = *eramus*, *avìn* = *habemus*, *amìn* = *amamus*, *amemus* etc.); romontsch *tem-ein* könnte aus dem *timēmus* bedeutenden *timimo* ebenfalls entwickelt werden.

tres, ebenso 4a, 7a, lat. *tres*, romontsch *tréis*, *trúis*, engad. *trais*, gröd. *trei*, friaul. *tre*; ebenso in älteren Belegen.
causas, ebenso 4a, 7a, lat. *causa-s*, romontsch *kausa*, engad. *chosa*, gröd. *kosa*, friaul. *chòsse*.

2a.

kare, Latinismus, ohne Rücksicht auf den Plural *fratres* (*frares*) gesetzt, aber lat. *carus* ist rätorom. Erbwort, romontsch *kar*, engad. *cher*, gröd. *cher*, friaul. *char*.

frares, lat. *fratres*, romontsch *frar-s*, engad. *frer-s*, gröd. *fra-s*, friaul. *frar-s* (Klosterbruder), *fradi* (Bruder); cfr. aber *pari* = *patrem*. S. noch 2a bei *perduto*.

per, lat. *per*, rätorom. *per*.

aquilla[s], so wird zu lesen sein, da auf *causas* 1a bezüglich und 4a und 7a der Plural steht; auch 6a sollte es *quil(las) linas* (s. d.) heißen. Daneben begegnen von diesem Demonstrativum (lat. *eccum* + *illas*): 3a *aquil* (= *eccum* + *ille*), *aquill* 13a (= *eccum* + *illum*), *aquil* 14a (= *eccum* + *illi*) und mit Verlust des Anlauts *quil* 3a, *quil* 13a (*eccum* + *ille*), *quilla* (*eccum* + *illa*) 10a. Das Romontsch

gebrauchte die kurze Form *quel*, *quella* schon im 17. Jahrhundert; im Engadin waren aber *aquel*, *aquella* für heutiges *quel*, *quella* noch im 17. Jahrh. in Gebrauch; *quel*, *quella* ist auch die östliche Form; *chell* friaul.

tuttlo?, lat. **töttus* + *illum*, oder *tut ilo?*, lat. **töttus* + *illum*. Das erste Wort lautet *tutt* im Romontsch, *tut* geschrieben im 17. Jahrhundert, *tut*, *tot* etc. im Engadin, gröd. *dut* und friaul. *dutt*. Dem zweiten Wort: *lo* (lat. *illum*), Artikelform zum folgenden Substantiv *seulo* (lat. *seculum*), entspräche nur im Friaulischen *lu*, während auf die Lesart *ilo* der Artikel *il* im Romontsch und Engadin zurückgeführt werden könnte. Die schon romanischen Wortformen *seulo* 2a, *perdudo* 2a, *veniamo* 9a neben *arcullus* 3a, *virtu* 6a zeigen nun, daß zur Zeit der Abfassung der Übersetzung der Vokal nach der Tonsilbe nicht schon in jedem Falle völlig verstummt war, also ein *ilo*, neben *aquill* (s. u. 2a) bestehen konnte. Aber, wenn die Lesung des neben die dritte lateinische Zeile an den Rand gesetzten *es lo seulo* richtig ist, das nur eine Korrektur des Übersetzers selbst bedeuten kann, die bezweckte die in dem Satze *tuttlo seulo perdudo* vergessene Kopula *es* (3a in der Form *is* = *est*) nachzutragen, so bezeugt die Lesung *tuttlo* die Artikelform *lo* in der Korrektur am Rande nochmals, ohne daß dadurch friaulischer Ursprung der Interlinearversion erwiesen würde, da ja, wie noch heute im Italienischen mehrere Artikelformen (*il*, *lo*, *l'*) im Maskulinum vorkommen, von denen *il lo* altitalienisch promiscue gebraucht wurden (s. Meyer-Lübke, Ital. Grammatik 1890, S. 216 und Verf. in Zeitschr. für rom. Phil. 1, 108 f.), so auch allgemein im Alträtischen *il* und *lo* als Artikelformen wechseln (s. 4a, 5a den Latinismus *ille*) und wie noch heute im Friaul (*il lu*) neben einander bestehen konnten. Übrigens sind mit der Sprache Friauls Schreibungen unseres Textes wie *seulo*, *ouli* (s. 2 *perdudo*), *veni* (s. das.), *nominai* (s. d.) u. a. nicht im Einklang, und es fehlen dem Friaul. Wörter wie *des* 1a, *primaris* (s. zu Z. 4a) u. a. m. Zu *eslo seulo* am Rande s. noch S. 95.

2. Die zweite Zeile hätte demnach zu lauten: *kare frares; per aquilla[s] tutt es lo seulo perdudo*. In *es* = lat. *est* ist das verbale *t* der 3. Person aufgegeben, wie bei *des* 1a, *dis* 14a, *fai* 3a, *plaida* 5a etc.; es fehlt auch heute in allen rätoromanischen Mundarten. — In Zeile 3a ist *es* durch *is* wiedergegeben, d. i. heute romontsch *ei*, engad. *ais*, gröd. *ie*, friaul. *è*; gröd. ist die 2. Sgl. *es* ebenfalls *ies* geworden; *i* für *e* schreibt der Text aber auch bei lat. *dē*: *dī* 6a (gröd. *dē*), *savire* 12a (gröd. *savëi*); *i* ist also kein Anzeichen für eine mundartliche Besonderheit des romanischen Textes.

seulo = lat. *saeculum*, ist in allen romanischen Sprachen ein sog. gelehrtes Wort; ebenso, wo es gebraucht wird, im rätoromanischen Gebiet (*secul*); es ersetzt hier merkwürdiger Weise das romanisch ziemlich allgemein als Erbwort fortlebende *mundus* der lat. Predigt in dessen Sinn! Dabei zeigt das gleichgestaltete lat. *oculi* in der Form *ouli* 6a dieselbe Lautentwicklung, wie jenes *seulo*, und *ouli* kann nicht als Übergangsform zu dem erbwörtlichen Produkt aus lat. *oculus* in irgend einer romanischen Sprache betrachtet werden, wo überall, und so auch in den rätoromanischen Mundarten, für den in ihnen mouillierten *l*-Laut oder die jüngeren Produkte daraus, die Übergangsgruppe *ç'l*, *jl* vorauszusetzen ist. Die rätoromanischen Entsprechungen für lat. *oculus* sind romontsch *éilg*, engad. *ögl*, gröd. *üedl*, friaul. *vòli*, *vògli* (vgl. dazu lat. *auricula*: romontsch *ureglia*, engad. *uraglia*, gröd. *urédle*, friaul. *orèle*), worin die Anlaute *vo-* aber nicht als Vertreter von *ou-* im *ouli* des Textes angesehen werden dürfen, da *v* in *v-oli* ein aus *o* (wie sonst auch aus *u*) herausgewachsener hiattilgender Konsonantenvorschlag ist, der sich hinter vokalischem Auslaut im Friaulischen ausbildete (vgl. friaul. *v-òre* = lat. *opera*, z. B. *ùne vòre*; *vott* = lat. *octo*, *uarb* neben *vuarb* = lat. *orbis*). Nur ein lat. Wort mit der Lautfolge *-cul-* zeigt und zwar allein im Romontsch und Engadinischen jene *-ul-*Entwicklung, d. i. das nur im rätoromanischen Sprachgebiet erhalten gebliebene Deminutiv *micula* (von

mica, Krümchen), das romontsch *miula* (Brosame), obereng. *mievla* (unterengad. *migla* in regelmäßiger Wiedergabe von -c'l- als *gl*) lautet. Jedenfalls wird hierdurch die Schreibung *seulo* und *ouli* der Predigt als Bezeugung einer westrätischen Lautstufe für -*cul*- erwiesen; wie *miula*, *mievla* neben *ureglia*, *wraglia* und unterengad. *miglia* möglich war, ist eine noch aufzuklärende Frage.

perduto, die romanische Form des Part. Pass., für lat. *perditus*; -*utus* ist allgemein romanisch, besonders bei Verben der 2. und 3. lat. Konjugation und reichte bis Rumänien. Im Rätoromanischen gebrauchen es die Mundarten von Gröden bis Friaul, unterengadinisch wurde es litterarisch noch im 18. Jahrh. gebraucht, im Romontsch ist es früher schon (wie spanisch) durch die -*itus*-Endung der 4. Konjugation verdrängt worden. Der Text bietet noch *perdudus* 8a und *perdudi* 9a. — Das aus -*t*- entwickelte, hier also für den Anfang des 12. Jahrhunderts bezeugte -*d*- ist allgemein rätoromanisch und bei erhaltenem nachtonigem Vokal (romontsch *perdidà*, *durmidà*, *purtadà*, *noda* = lat. *nota* etc.) noch heute am Leben. Der Text überliefert noch die Belege *manducado* 6a = lat. *manducato*, *wardadura* 13a, von dtsh. *wardôn* + Suffix -*tura*, und *veridade* 14a = *veritatem*, d. i. romontsch *verdat*, engad. *verdet* u. s. w., wonach auch vor geschwundenem nachtonigem -*e* (vgl. noch lat. *aestatem*: romontsch *štad*, engad. *sted*, friaul. *istúd* etc.) das in den Auslaut gerückte -*d* als -*t* oder -*d* noch heute besteht. Auffällig ist daneben die Schreibung *virtu* 6a = lat. *virtutem*, romontsch *vertit*, engad. *virtüid*, gröd. *virtù* (cfr. ital. *virtù*, altital. *virtude*), friaul. *virtüid*, mit Schwund auch des -*t*-, das selbst in Frankreich z. Z. noch artikuliert wird. Sie wird als eine graphische Verkürzung von *virtude*, wie *time* 1a für *timer* (s. zu 1a) aufzufassen sein.

2. Die im Rätoromanischen geschwundenen Auslaute *e*, *o* (*u*), *i* sind in der Schrift des Predigttextes teils nicht mehr erhalten, teils werden sie scheinbar, oder mit Recht noch geschrieben. Sie fehlen schon, wie heute, in den Prädikatsformen

des Textes, bei *des* 1a, lat. *decet* (auch schon ohne *t*, wie bei *is* 3a, lat. *est* und *es* 3a), *dis* 14a, lat. *dicit*, *fai* 3a, lat. *facit* (romontsch *fa*, engad. *fə*, gröd. *fěš*, friaul. *faš* und bei *avem* 13a, lat. *habemus*); gegenüber stehen *vene* 6a, *veni* 12a, lat. *venit* (romontsch *veny*, ebenso engad. mit mouill. *n*, gröd. *van*, friaul. *ven* mit velarem *n*), *timimo* (s. o. bei 1a), *veniamo* 9a, lat. *veniamus* (romontsch *venyien*, engad. *vényents*, gröd. *gnonse*, friaul. *vignin*). Allein das *i* und *e* in *veni*, *vene* dürfen als Mouillierungszeichen, das der Schreiber nicht anders zu bezeichnen vermochte, betrachtet werden, da das *i* auch in *veniamo* konsonantisch funktionierte, und *timimo* und *veniamo* neben *avem* = *habemus*, können als fakultative Formen gelten, die noch neben den konsonantisch auslautenden bestanden, wie im Italienischen, das neben *avemo* auch *avem* u. s. w. gebraucht. Ebenso ließe sich das zweimalige *homo* 3a, 4a lat. *homo* (romontsch *um*, engad. *om*, gröd. *úem*, friaul. *om*), statt als Latinismus als fakultative Form neben den heute allein gebrauchten, gekürzten *um* etc. auffassen (vgl. ital. *uomo* und *uom*); ebenso ferner *seulo*, s. o. 1a (vgl. ital. *secolo* und *secol*), *unferno* 8a, lat. *infernum* (vgl. ital. *inferno* und *infern*). In *ouli* aber für lat. *oculi* statt *oculos* (Plural romontsch *elts* etc., engad. *elts*, gröd. *úedli*, friaul. *vói*) dürfte ein Zeugnis für das Bestehen des altfranzösischen und altprovenzalischen Zweikasussystems, also des Nominativs neben dem Akkusativ, bei der 2. Deklination auch in Rätien im Mittelalter erkannt werden. Der Text gibt noch Z. 13a lat. *dicimur* durch das Partizipium *nominai* d. i. = lat. Nom. Pl. *nominati* und durch *perdudi* 9a das lat. *perditi* (vgl. gröd. *vendui* = **venduti* für das lat. Part. *venditus*) wieder. Jenem *nominai* aber entspricht der Plural *numnai* im Romontsch von heute (der *-i*-Plural besteht noch in Tirol bei den Partizipien). Zugleich ist *nominai* ein Fall, der den Beginn des Schwundes des zu *-d-* gewordenen intervokalen *-t-* in bestimmten Wortarten bekundet (wegen 5a *cannao* s. u. zu 5a). Auch den alten Nominativ Sgl. mit *-s* beim Msk. deutet der Text 8a

durch das lat. *damnatus* Z. 9 wiedergebende *perdudus* an; vgl. romontsch heute **vendius* = *venditus* für lat. Part. von *vendere*, oder in der 1. Konjugation *portius* = lat. *portatus*, wozu Gartner, Rätor. Gramm. S. 137, 143, wie für den Nom. Pl. auf *i*, Belege älterer Zeit aus der Büchersprache beibringt. So sollte auch für das Prädikativ *perdudo* an unserer Stelle *perdudus* geschrieben stehen.

3. Die in den Partizipien erhaltenen *u*-Laute der Schlußsilbe fehlen dagegen, wiederum in Übereinstimmung mit der heutigen Sprache, sonst im Texte, in dem 1a besprochenen *tutt* = **tuttus* (s. zu 2a), in *gurdus* (s. zu 3a) und *arcullus* (s. das.), worin *-us* lat. *-osus* entspricht, und in den aus *ill-um* (und *ille, ill-i*) erwachsenen Formen *aquil* (= *eccum + ille*) 3a, *aquill* (*eccum + illum*) 13a, *aquil* (*eccum + illi*) 14a, woneben mehrfach die heute allein übliche verkürzte Form (s. zu 2a *aquilla[s]*), *quil* 3a, *quil* 13a auftritt. Obwohl letzteres vor Konsonantenanlaut, die übrigen Formen vor Vokalanlaut, substantivisch oder adjektivisch gebraucht, auftreten, ist wohl an eine Lesung von *i* als *e* Z. 13a bei *quil* = *eccum ille* hier nicht zu denken, da der Latinismus beim Artikel *ille, illi* 4a, 5a, 14a und die Femininformen *aquillas* etc. (s. o. zu 2a *aquilla[s]*) daneben bestehen, die heute überall *i* zu *e* umgebildet haben. So sind die *i*-Formen wohl latinisierende Formen für solche mit vulgärlat. *e*. — In *frares* 2a, lat. *fratres* konnte *e* nicht zur Zeit schon schwinden, wie in andern Nachtonsilben (s. 2a *perdudo*, oben), weil die Gruppe *tr*'s nicht möglich war; das heute im Plural des Wortes allgemein fehlende *e* schwand erst nach der Abfassungszeit unseres Textes. — Endlich 4a *primaris*, das *primum* des lat. Textes wiedergebend, ist lat. *primarius*, und, wie das heute und zwar nur im Romontsch vorkommende (s. Carigiet, Rätoromanisches Wörterbuch, Bonn 1882) *primaris* ein lateinisches Lehnwort, worin die Vokale *-iu-* der Endung nur auf *i* reduziert werden konnten, wenn das Wort noch verstanden werden sollte; vgl. romontsch *librari* = lat. *librarius*, franz. *libraire* etc.

3a.

aquill s. zu 2a, *perduto* 3.

is s. zu 2a, *tuttlo* 2.

gurdus ist, wie die Satzkonstruktion zu erkennen gibt, ein Adjektiv, dessen Stamm desselben Sinnes ist, wie das an der Stelle übersetzte lat. *gula*; und seine Endung *-us*, wie das koordinierte Satzglied *et quil homo . . . et argullus* anzeigt, stellt lat. *-osus* dar, da *arcull-* den Begriff lat. *superbia* wiederzugeben hat, das sichtlich nur an ital. *orgoglio* von ahd. *urguoli*, frz. *orgueil* etc. angeschlossen werden kann. Das im Texte stehende Adjektiv *argullus* und ein zugehöriges Substantiv ist rätisch bis heute nicht nachgewiesen; aber es ist eins von den althochdeutschen Wörtern, die alle in den übrigen romanischen Sprachen, mit denen das Deutsche in Berührung kam, volkstümlich wurden. So wird die vorliegende Stelle nur ein Beleg für die Verbreitung des Wortes auch auf rätischem Boden sein können, trotz seiner lautlichen Divergenz vom Grundwort. Aber für *orgoglio* sagte auch das Italienische im Mittelalter *argoglio*, und das velare *c* vertritt noch sonst hier ein zu erwartendes *g*; — das zeigt sich bei dem Wort *gurd-us*, dessen Stammwort Z. 10a dasselbe lat. *gula* wiedergebend wie hier, *curda* geschrieben ist, und wird bei 5a *cannao* (s. zur Stelle) als wahrscheinlich sich ergeben. — *Curda* kann wohl nur mit dem romanischen und volkslateinischen *gurga* (s. Verf. in Wölfflins Archiv für lat. Lexikogr. 2, 443) = *gurges*, identifiziert worden, bei dem alle romanischen Sprachen die Bedeutung von Schlund, also die von lat. *gula* der Predigt, aufweisen, woraus obiges Adjektiv auf *-us* sich wie lat. *gul-osus* versteht. Wenigstens im Engadinischen sind auch zugehörige Bildungen, wie sie das Lateinische in *ingurgitare* schlingen, schlemmen besaß, vorhanden, wenn dort das Adjektiv *inguord*, gefräßig, und daher *ingurdüscha*, Gefräßigkeit, in Gebrauch ist, das von dem hier gebrauchten *gurd-us*, *curda* nicht zu trennen und weiterhin im Gebiet

rätoromanischer Sprache vorauszusetzen sein wird, vielleicht dort auch noch zu belegen ist. Das Engadinische sichert demnach auch das *-d-* an Stelle des zweiten *g* in *gurga*, das wohl als gleicher Silbenanlaut gegenüber dem wortanlautenden *g* differenziert wurde, wofür die Sprache natürlich ein zweites Beispiel nicht darbieten kann, weil sie weiterer Wörter mit den Silbenanlauten *g-g* entbehrt; vgl. aber im Unterengadin *anschiva* = lat. *g-ingiva* und im Friaulischen z. B. die Differenzierung des Anlautes bei *tuttus*, das *dut* wurde (s. 2a *tuttlo*). Schwerlich ist anzunehmen, daß das lat. *gurdus*, dumm, das im Spanischen, in der regulären Form *gordo*, allerdings auch dick, fett bedeutet, aber rätoromanisch nicht bezeugt ist, mit seinem *d* dem *gurga* im Rätoromanischen den Weg zu jener Differenzierung der Silbenanlaute in *gurga* gewiesen habe.

et, zweimal in der Zeile, lautet heute *e* und *ed*.

quil homo s. 2a zu *perdudo* 2., 3.

mopotesille, das lat. *cupiditas* wiedergeben soll und der Konstruktion nach ein Adjektiv einschließen muß, könnte von *ille*, einer nachgesetzten Artikelform (s. 5a) in lateinischer Schreibung, losgelöst und auf *mopotes* reduziert oder etwa noch *inopotes* gelesen werden, womit jedoch kein Sinn zu verbinden ist; — es ist eins von den wenigen Wörtern des Textes, die dem Verständnis sich entziehen (s. noch 11a *umilanz* und *contenia*).

arcullus s. 3a *gurdus*.

ki für lat. *quis*, romontsch *tgei*, engad. *che*, gröd. *chi*, friaul. *cüi*.
fai = lat. *facit*; freie Übersetzung, wenn die oben gegebene Übertragung das richtige trifft; s. zu 2a *aquilla* 2 und 2a *perdudo* 2.

diabulus, Wiedergabe der lateinischen Wortform, 5a *diuolus*, romontsch *giavel*, engad. *diavel*, gröd. *diaul*, friaul. *diäul*.

4a.

primaris s. 2a *perdudo* 3.

5 a.

cannao wird als Partizipium auf *atu(s)* aufzufassen sein, gesetzt für das Perfektum des lateinischen Textes *circumvenit* und ohne Prädikativform eines Hilfsverbs, *esse* oder *venire* gebraucht, wie 6 a bei *manducado* eine Prädikativform von *habere* zu vermissen ist; „der erste Mensch (ist, wurde) betrogen“, als Ausruf vorgetragen, läßt auch in unserer Sprache ein Hilfsverbum nicht vermissen. Der Form nach ist *cannao* eine Parallele zu 13 a *nominai*, s. zu 2 a *perduto* 2., den Lauten nach berührt es sich mit dem romanischen Wort für betrügen: ital. *ingannare*, span. *engañar*, portug. *enganar*, altfranz. *enganer*, wozu Diez, Etym. Wörterbuch der rom. Sprachen I 148 das einfache *gannare* und Ableitungen dazu im frühen Mittellatein nachweist, im Sinne von höhnen, Spott u. s. w. Dazu fügt sich obereng. *sgamiar* spotten, *giamgia* Spott, das man von demselben ahd. *gaman* Scherz (u. s. w.; s. Zeitschr. f. rom. Phil. 2, 593) wie jenes mittellat. *gannare* etc., durch Vermittlung eines **gamn*, herleitet, obgleich die Bedeutungsentwicklung von Scherz, Spott zu Betrug noch der Aufklärung bedarf. Im Romontsch heißt betrügen: *angonnar*, engadin. *ingianner*, gröd. *ingianné*, friaul. *ingianá*; *cannao* würde noch das Wort ohne Präfix darstellen, wie das Mittellateinische und wie das Oberengadinische in *s-gamiar*; über die Vertretung des *g-* durch *c-* s. zu 3 a *gurdus*.

si = lat. *sic* im Sinne von *et*, wie in Frankreich *si* im Mittelalter gebraucht wird, romontsch *scha*, engad. *uschè*, gröd. *sci*, friaul. *(cus)sì*; im folgernden, den Nachsatz einführenden Sinne steht es 6 a (*si vene*).

plaida, *dicens* wiedergebend, ist nach der Satzkonstruktion 3. Sgl. Präs. Indik. und daher zum Verbum romontsch *plidar* reden, engad. *pledar*, *plider*, gröd. —, friaul. Subst. *plaid* (das französische *plaidier*, *plaid* von lat. *placitus* s. Wölfflins Archiv 4, 439) zu stellen.

in quali die quo, gleichlautend lateinisch, mit in deutscher

Ausdrucksweise üblicher Wiederholung des Fragewortes („an welchem Tage, wo . . .“), romontsch *en qual di (gi)ca*, engad. *in quèl di cha* etc.; wie im Romontsch mag schon damals gesprochen worden sein, die lateinische Schreibung floß bei der Ähnlichkeit des volkssprachlichen Ausdrucks dem Übersetzer in die Feder.

6a.

vo manducado; zu *vo* s. 1a *nos*; zu *manducado* s. 2a *perdudo* 2. Zu vermissen ist wieder das Hilfszeitwort (s. 5a *cannao*), hier *habere* in der 2. Pers. Präs. Ind., die nicht die Pluralform verlangt, wie sie 9a, bei *perdudi*, steht. Das Part. *manducado* lautet heute romontsch: *migliau* (bei Conradi, Taschenwörterbuch der romanisch-deutschen Sprache, Zürich 1825, ist das in alten Büchern bezeugte *mangiar* neben *migliar* noch verzeichnet), engad. *mangé*, gröd. *maïa*, friaul. *mangiat*.

di quil linas; zu *di* = lat. *de* vgl. 2a *tuttlo* 2; für *quil* (s. 2a *perdudo* 3) ist *quillas* erforderlich wegen *lignas*, das das lat. *ligno* wiedergibt und aus dem Plural *ligna* zum Fem. Plur. *lignas* entwickelt ist; daraus entstand *linas* (vgl. *armas*, romontsch, engad. Waffen, von lat. *arma*), Holz (Mengebegriff, Brennholz, vgl. prov. *lenha*, altfranz. *laigne*) hier, wie lat. *lignum* = Baum, gebraucht. Romontsch heute *lenna* (Holz), engad. *laina*, gröd. *lëgna*, friaul. *legns*. Der Singular hat, wie lat., die Bedeutung Baum in den rätoromanischen Mundarten.

si, s. 5a *si*.

vene, s. 2a *perdudo* 2.

sua, lat. *sua*, romontsch *sia*, gröd. *sia*, friaul. *so*.

virtu, s. 2a *perdudo* 2.

fos, s. 1a *afunda*.

ouli, s. 2a *perdudo* 2.

7a.

Nus, s. 1a *nos*.

timuno, s. 1a *time*.

semper, romontsch *semper*, engad. *saimper*, friaul. *simpri*;
s. Gartner, Rätor. Gramm. S. 10.

aquillas tres, s. 1a.

periuras von lat. *perjurus*, das man zwar engadinisiert in E. Pallioppis Wörterbuch der roman. Mundarten, Samaden 1896 ff., in der Form *spergür* antrifft, das aber allen romanischen Sprachen fehlt, daher hier Latinismus ist.

causas, s. 1a *causas*.

8a.

sicu, lat. *sicut* wiedergebend, kann ebenfalls nur Herübernahme eines lateinischen Wortes in die Übersetzungssprache wie *periuras* 7a bedeuten, da es in keiner romanischen Sprache erhalten blieb. Die Auslassung des schließenden *-t* ist jedoch ein weiterer Beweis (s. 2a *tuttlo* 2) dafür, daß *t* im Auslaut schon zur Zeit der Abfassung des Textes verstummt war. Z. 13a wird *sicut* durch *si*, lat. *sic*, übersetzt.

veni + *perdudus*, wie 9a *no veniamo perdudi*, zeigt die italienische und rätoromanische Verwendung des Verbums *venire* als Hilfszeitwort, in dem dem deutschen „werden“ ähnlichen und passiven Sinne; über die Formen von *venire* s. 2a *perduto* 2.

intin aus lat. *intus* (romontsch *ent*, s. Conradi, l. c. s. v. *en*) + lat. *in* (romontsch *en* s. l. c.) = romontsch *enten* (s. Conradi l. c.), auch in Texten des 17. Jahrhunderts vorkommend, in anderen Mundarten, wie es scheint, nicht belegt. Der Schwund der Endung *-us* in *intus* ist parallel dem von *-us* in den Wörtern *gurdus* und *arcullus* s. o. 3a *gurdus*.

unferno (oder *uferno*?) = lat. *infernum*, s. o. 2a *perduto* 2, romontsch *unfiern* und *ufiern*, engad. gröd. friaul. *infiern*. Hiernach wäre die Form des Romontsch bereits zur Zeit

der Herstellung der Predigtübersetzung üblich gewesen; vgl. romontsch *uffont* = lat. *infantem*.

9a.

ne no. Die beiden Wörter stehen über den lateinischen *ne nos*, wonach *no*: *nos* wiedergibt (s. 1a *nos*) und *ne* Verneinungspartikel ist, also wohl das lat. *ne* selbst, das zwar in keiner romanischen Sprache nachzuweisen ist, aber ein Produkt aus lateinischem *non* im Rätoromanischen auch nicht sein kann, da noch heute dort nur *non*, *nun*, *na* aus *non* bestehen; also Latinismus. Das grödnerische *ne . . . pa* etc. scheint dem Französischen entlehnt zu sein.

si scheint nur lat. *sic* sein zu können, s. o. 5a *si*.

perdudi, s. 2a *perdudo* 2.

prendamus, ebenso 11a; da nicht einmal auf *prendamo* (vgl. *veniamo* 9a) reduziert, Latinismus; beidemal ist *-us* allerdings nicht ausgeschrieben.

10a.

jejunia, lat. Plur. *ieiunia*, das kasuslose *abstinentia* (vgl. 11a *contra cupiditate*, *humilitate* st. Akk., 12a *contra superbia*) lautet romontsch *gigina*, engad. *gegün*, gröd. *jaiun*, friaul. *dizùn*; nur das Romontsch schließt sich an die Pluralform an und bietet die Form auch im 17. Jahrhundert.

contra, romontsch, gröd. *contra*, engad. *conter*; ebenso 11a.

quilla, s. 2a *perdudo* 3.

curda, s. 3a *gurdus*.

11a.

umilanz vertritt lat. *humilitate(m)*, müßte aber, nach romontsch *isonza* von *isar* = mlat. *usare*, wenigstens *umilanza* (mit mouill. *l*) lauten, das rätoromanisch (wo gelehrtes *humiltad* etc. aus *humilitatem* recipiert ist) jedoch nicht besteht. Nähme man an, daß der mittelalterliche Übersetzer der 3a *cupiditas* (und 11a), 10a *largitate* nicht zu übertragen vermochte, hier ein abstraktes Substantivum

aus *humilis*, *humiliare*, auf *ia* zu bilden suchte, so müßte er wenigstens *-a* zu schreiben vergessen haben. Die Korrektur 14 a von *r* aus *d* zeigt, daß ihm Schreibfehler begegnen konnten.

12 a.

contenia, das lateinischem *superbia* übergeschrieben ist, ist eine ebenso unverständliche Bildung. Vielleicht ist nicht fertig geschrieben, was der Verfasser im Sinne hatte, konnte er doch nicht glauben mit den nach einem Zwischenraum folgenden Worten *aquilla savire* die darnach zu übersetzenden lateinischen Worte: *nam hos (hoc) sciamus* verständlich wiedergegeben zu haben. Vielleicht unterblieb die Ausfüllung der Stelle und die Vollendung von *contenia*, die er sich für später vornahm, weil er die Arbeit der Übersetzung zwei Zeilen später überhaupt aufzugeben sich veranlaßt sah.

aquilla s. 2 a *perdudo* 3.

savire s. 2 a *tuttlo* 2, *sciamus* wiedergebend, vom allgemeinromanischen Vertreter des letzteren, lat. *sapere*, herzuleiten, romontsch *saver*, engad. *savair*, gröd. *savëi*, friaul. *savè*. Gedacht ist in dem unvollendeten Ausdruck: „das (sollen wir) wissen, die ...“

ki für lat. *qui*, romontsch *que*, engad. gröd. friaul. *che* (s. o. 3 a *ki*).

nus, lat. *nos*, s. 1 a *nos*.

a, Präposition *ad*. Bei dieser Auffassung ist die Konstruktion *nominare aliquem ad aliquem* vorausgesetzt, wie sie im Italienischen bei *avere a schifo*, *prendere a schifo* (etwas für Ekel halten, vor etwas Ekel empfinden) und sonst besteht.

christiani gibt lat. *christiani* buchstäblich wieder und lautet noch heute davon wenig verschieden, romontsch *christiaun* + s u. s. w.

veni (s. 2 a *perdudo* 2). Als Grundlage dieser Form käme nach der angenommenen Konstruktion lat. *veniunt* in Be-

tracht, das romontsch und engad. *vegnen*, gröd. *vegne*, wie die 3. Sgl. Präs., friaul. *vignin* und ebenfalls gleich der 3. Pers. Sgl. *vign* (*ven*) lautet (vgl. dazu Gartner l. c. S. 108 § 134). Die Frage darf aufgeworfen werden, ob der Gebrauch der Form der 3. Sgl. im Plural immer auf tirole-risch-friaulisches Gebiet sich beschränkte.

13 a.

nominai, s. 2 a *perdudo* 2.

angeli, hier den Akkusativ Sing. vertretend, erscheint 14 a, wie im lateinischen Text, in der Funktion des Nominativ Pluralis. Ein Sing. *angeli* ist rätoromanisch (romontsch, engad. *aungel*, gröd., friaul. *agnul*) daraus nicht zu deuten; der Plural zeigte seinerseits, da hier *-i* nicht das Mouillierungszeichen hinter *l* sein kann, ein Proparoxytonon an; daß aber die Proparoxytona schon damals auf rätoromanischem Boden beseitigt waren, läßt *savire* 12 a, lat. *sápere*, und *primáris* 4 a, lat. *primarius* nicht verkennen. Also scheinen in beiden Fällen lateinische Schreibungen dem Übersetzer in die Feder geflossen und scheint beidemale eine Pluralform beabsichtigt zu sein.

dei, lat. *Christi* wiedergebend, ist ebenfalls lateinischer Genitiv; rätorom. *dieus*, *dieu* u. s. w.

aquill s. 2 a *perdudo* 3; die Ausdrucksweise *dei aquill*, jenes oder des Gottes, ist auffällig unbestimmt für *Christus*; vgl. 12 a *christiani*.

avem s. 2 a *perdudo* 2.

nos s. 1 a *nos*.

wardadura s. 2 a *perdudo* 1 („als Wache“, lat. *custodem* vertretend). Das Abstrakta bildende Suffix *-ura*, an den Partizipialstamm gefügt, ist allgemeinromanisch und auch rätoromanisch; vgl. romontsch *vonzá-d-íra-s* Überbleibsel, engad. *vanza-d-úra-s*, gröd. *anza-d-ura*, von *avont* (= *ab ante*) gebildet. Zu Grunde liegt das, vom deutschen *wardón* stammende, romontsch *uardar urdar*, schauen, jetzt lautende, auch in mittellateinischen Texten vorkommende

ward- (z. B. *wardator*; afrz. *gardeor* Wächter), engad. *guarder*. Ob die Formen des Romontsch *uarder*, *urdar* von der, außer im Osten Frankreichs, allgemeinromanischen Wiedergabe des deutschen *w* durch *gu* von der *gu*-Form oder von der im vorliegenden Texte belegten *w*-Form ausgehen, läßt sich nicht entscheiden. Jedenfalls deutet die Schreibung *wardadura* an, daß die in der Predigt gebrauchte Form mit *w* auf rätoromanischem Gebiete im Beginn des 12. Jahrhunderts heimisch war, und der Umstand, daß nur an der deutschen Grenze auf französischem Boden *w*-artikuliert werden konnte, sonst aber *gu*- dafür gesetzt wurde, legt die Vermutung nahe, daß der rätoromanische Übersetzer, der *wardadura* schreiben mußte, nahe der deutschen Grenze ebenfalls zu Hause war.

si ist jedenfalls lat. *sic* (s. 6 a *si*) und eröffnet nicht, wie die lateinische Unterlage, einen Vergleichungssatz, sondern einen Hauptsatz; danach funktioniert *quil* (s. 2 a *perdudo* 3) als abgeschwächtes Demonstrativpronomen oder als Artikel.

14 a.

sipse, aus lat. *se ipse*, lebt fort in romontsch *sez*, engad. *svess. salvator*, das Wort des lateinischen Textes ist beibehalten. *dis*, lat. *dicit* (s. 2 a *tuttlo*), vgl. dazu 1 a *des* = lat. *decet*; heute romontsch *di*, *gi*, *dei*, engad. *diš*, *di* etc.

veridade, lat. *veritatem*, vertritt das *amen* der lateinischen Unterlage; s. 2 a *perdudo* 1).

dico = lat. *dico*, wird lateinische Schreibung sein, nachdem auslautendes *o* (vgl. *tutt* 2 a), wie *e*, in Verbalendungen schon geschwunden war (s. 2 a *tuttlo*).

vos, *vobis* lat. repräsentierend, ist die konjunktivische Pronominalform ohne Kasusanzeige.

aquil angeli, s. 13 a s. v.

Als charakteristische Formen der in der Predigtübersetzung zur Geltung gelangten romanischen Sprache und der Art des durch sie modifizierten Lateins oder des lokalen Mittel-

lateins, das sie darstellt, sind nach den vorangehenden Erläuterungen zu betrachten im Gebiete des

Vokalismus: Die Umbildung von *inf* zu *unf*, s. *unferno* = *infernum* 8a; sowie die Aufgabe des *e i o u* in der Nachtonsilbe in den Paroxytonis, vgl. die Formen von *eccum* + *ille*, *illum* zu 2a *aquilla* [s] 1, die Zeitwortformen *des*, *dis*, *fai*, *plaida*, l. c. 2, *tutt*, *gurdus* u. s. w. das. 3. Über fakultative Bewahrung oder Aufgabe des *u* (rom. *o*) im romanischen Auslaut: *avem*, *homo*, *veniamo* s. das. 2. Der Auslaut weist von Konsonanten Liquidae (*l*, *m*), Sibilanten (*s*) wie Mutae (*t*) auf; vgl. *quil*, *avem*, s. l. c., *gurdus*, s. 3a, *tutt*, s. 2a *tuttlo*. Bei den Partizipien besteht noch *u* der Flexionsendung des Singular, *i* im Plural, vgl. *cannao*, *nominai*, s. 5a *cannao*.

Konsonantismus. Von den Dentalen erscheint *-t* als *-d*, s. 2a *perdudo*, und schwindet, z. B. in *cannao*, *nominai*, s. 2a *perdudo* 2; auslaut. *t* ist geschwunden, s. 1a *des*, 2a *tuttlo* 2, 8a *sicu*; auslaut. *s* fehlt in *no* (neben *nos*) etc., s. 1a *nos*; es ist fakultativ in Verbalendungen, s. 2a *perdudo* 2; es fällt in der Endung *-osus* und in Adverbien mit *u*, s. *gurdus* 3a und *intin* 8a. Die Gruppe *-tre-* wird zu *re*, s. *frares* 2a. — Schwund des velaren, intervokalen *-c-* liegt vor in *seulo ouli*, s. 2a *seulo*. Intervokales *-b-* wurde *-v-* gesprochen, s. 5a *diauolus*; german. *w* lautete *v*, s. *wardadura* 13a.

Deklination. Zeichen des Plural in der 1. und 3. Deklination ist *s*, s. 1a *causas*, 2a *frares*. Über Anzeigen für zwei Kasusformen im Singular sowohl wie im Plural der Masculina 2. Deklination s. 2a *perdudo* 2.

Aus den Erläuterungen ist ferner zu entnehmen, daß, wie Herr Traube schon erkannt hatte, die vom Latein abweichenden Wortformen der Predigtübersetzung sich allein im rätomanischen Sprachgebiet lokalisieren lassen. Von den in Betracht zu ziehenden Mundarten des Gebietes wurde der Anspruch des Friaulischen, der sich auf 7a *timimo*, s. 1a *time*,

die Artikelform *il* und *lo*, s. 2 a *tuttlo*, und 12 a *veni*, s. 12 a *veni* (wie auch das Tirolische) stützen könnte, bereits bei 2 a *tuttlo* 1 zurückgewiesen. Zu Gunsten des Engadinischen würde eine Berufung auf die lange Forterhaltung des *a* in 2 a *aquilla-s* (s. s. v.), oder die auf *seulo*, *ouli*, s. 2 a s. v., in Hinblick auf engad. *mievla* = lat. *micula*, ebenfalls nicht sprechen, da das Romontsch des Vorderrheintals jene Pronominalform, wie sie andere romanische Sprachen besaßen, ebenfalls besessen hat, und *micula* dort durch die Form *miula* dem *seulo*, *ouli* (s. 2 a *seulo*) noch näher tritt als im Engadin. Zudem sind oben als geradezu spezielle, im Vorderrheintal allein noch nachweisbare Wortformen oder Worte der Predigtübersetzung nachgewiesen worden: *des* 1 a, *kausa* 1 a, *kar* 2 a, *frars* 2 a, *primaris* 4 a, *intin* 8 a, *unferno* 8 a, *jejunia* 10 a, *wardadura* 13 a, und die nach Friaul, Tirol oder Engadin weisenden Archaismen wurden so wenig als für den Beginn des 12. Jahrhunderts dem Vorderrheintal absprechbare Formen dargetan, daß man wagen darf, das Vorderrheintal als die Heimat der Predigtübersetzung zu betrachten und ihm den ältesten rätoromanischen Text zuzusprechen.

Aufmerksam gemacht sei hier noch auf die erst auf dem letzten mir zugänglich gewordenen Faksimile deutlich hervorgetretenen vier Buchstaben *. .re* über den im untern S-Bogen stehenden, nicht völlig sicher in den drei ersten Buchstaben gelesenen Worten *eslo seulo*. Daß die darüber stehenden Buchstaben von derselben Hand geschrieben sind, wird nicht in Zweifel zu ziehen, daß sie mit den *eslo seulo* gelesenen Buchstaben zusammengehören, wird anzunehmen sein; unklar aber ist, was sie zu dem, im Texte Z. 2 auftretenden, lat. *mundus* wiedergebenden *seulo*, das deutlich im S-Bogen wiederholt wird, hinzufügen können. Die Worte des lateinischen Predigttextes *tottus mundus perit* bieten nichts, was dem *. .re eslo* einen Sinn abgewinnen ließe oder lateinische oder rätoromanische Worte aus denselben zu bilden gestattete. Der Buchstaben sind auch zu wenige, als daß sie etwa ein Urteil des Verfassers der Interlinearversion über das *seulo* oder den *mundus* aus-

sprechen könnten; und nur das eine oder andere scheint hier in einer Randbemerkung noch beabsichtigt sein zu können, wenn nicht, wie wir oben S. 80 vermuteten, eine Korrektur des Übersetzungstextes in Frage sein soll. Vielleicht gelingt es bei Erwägung weiterer Möglichkeiten, eine befriedigendere Lösung zu finden.

Es erübrigt noch, Herrn Prof. Gartner in Innsbruck, der die Güte hatte, einen ersten Deutungsversuch des ältesten rätoromanischen Sprachdenkmals, den ich ihm übersandte, durchzusehen, für freundlich erteilte Winke zu danken.

G. Gröber.
